

Résumé: Décès surprenants après des opérations gynécologiques en cas de tumeurs intracrâniennes. Discussion de 3 décès surprenants après des opérations gynécologiques. On trouva deux fois un adénome éosinophile de l'anté-hypophyse et une fois un cholestéatome de la dure-mère à l'étage postérieur de la base du crâne avec impression du cervelet. On attribue la mort dans le premier cas à l'hypertension intracrânienne, dans le deuxième à la régulation défectueuse du métabolisme, dans le troisième à un spasme pulmonaire post-opératoire.

Schrifttum

Bergamini u. Shephard, Ann. Surg. **36**, 35 (1927); zit. nach Blumensaat. — Blumensaat, Zbl. Chir. **1943**, 1. — Brugsch, Lehrbuch der inneren Medizin. Berlin 1947. — Carlson u. Luckhardt, Amer. J. Physiol. **1920**, 54; **1921**, 55; zit. nach Blumensaat. — Crile u. Lower, W. Saunders Comp. Philadelphia 1921; zit. nach Finsterer, Arch. klin. Chir. **131**, 1 (1924). — Dingley, Sudden death due to a tumour of the pituitary gland. Lancet **1932 II**, 183. — Rehn, Elias, zit. nach Kilian. — Gohrbandt u. Habelmann, Zbl. Chir. **1943**, 37. — Habelmann, Zbl. Chir. **1944**, H. 27/28. — Henschen, Schweiz. med. Wschr. **1933**, 1064. — Kalbfleisch u. Herklotz, Z. inn. Med. **1946**, 25. — Killian, Narkose zu operativen Zwecken. Berlin 1934. — Middeldorpf, Dtsch. Z. Chir. **240**, 173 (1933). — Stoeckel, Lehrbuch der Geburtshilfe. 1945. — Sturm, Dtsch. med. Wschr. **1945**, 201, 255. — Winfield-Ney, Curr. Res. Anaest. and Analg. **3**, 1 (1923).

Berichte aus gynäkologischen Gesellschaften

Hamburger Geburtshilfliche Gesellschaft

Sitzung am 13. 3. 1949

Vorsitzender: Cordua, Schriftführer: Dietel

E. Darup: Biologischer Schwangerschaftstest mit männlichen Fröschen.

Die ersten Ergebnisse eines biologischen Schwangerschaftstestes mit der männlichen Kröte »Bufo arenarum Hensel« wurden 1947 von Gallimainini (Buenos Aires) veröffentlicht. Der Test ist positiv, wenn 2—4 Stunden nach der Injektion von 10 ccm Schwangerenurin in den dorsalen oder lateralen Lymphsack der Kröte Spermien im Krötenurin vorhanden sind. Auf Grund der Übereinstimmung mit dem Friedmanntest — bei insgesamt 1422 Krötentesten gab es nur 4 Versager — und auf Grund der negativen Ergebnisse mit Kontrollurinen und verschiedenen anderen Substanzen wie Östrogenen, Progesteron, Desoxycorticosteron u.a.m. wird der Ausfall des Testes als spezifisch angesehen. Bis jetzt sind etwa 10 Krötenarten vorwiegend südamerikanischer Herkunft in Benutzung. So wurden auch beim männlichen Xenopus laevis durch Injektion von Hypophysen- und Choriongonadotropin positive Ergebnisse erzielt. Bei 100 in Hamburg gezüchteten Xenopus-laevis-Männchen blieben die Versuche mit Urinen von 25 Frühschwangerschaften jedoch ohne Erfolg. Für jeden Test wurden 3 Frösche und ein Kontrolltier, dem männlicher Urin, Urin Nichtschwangerer oder Prolan injiziert wurde, angesetzt. Bei einem Durchschnittsgewicht von 20 g konnten dem Xenopus nur 4 ccm Urin in 2 Portionen injiziert werden, da größere Mengen nicht vertragen wurden. In stündlichen Abständen wurde der Froschurin mit einer feinen Pipette aus der Kloake entnommen und mikroskopisch untersucht, jedoch konnten in keinem Falle Spermien nachgewiesen werden. Während Mainini bei der Bufo arenarum Hensel schon mit etwa 40 IE. Choriongonadotropin = 0,125 ccm Schwangerenurin, allerdings auf 10 ccm Gesamtvolumen Flüssigkeit verdünnt, positive Ergebnisse erzielte, konnten bei dem hier verwandten Xenopus mit 1200 IE. = 4 ccm Urin keinerlei Brunsterscheinungen ausgelöst werden. Um die Möglichkeiten des Testes

an in Mitteleuropa heimischen und leicht erhältlichen Fröschen zu prüfen, wurden ausgedehnte Versuche mit Schwangerenurin am männlichen *Rana temporaria*, dem braunen Grasfrosch, durchgeführt. Zuvor ergaben histologische Untersuchungen einer Serie ausgewachsener mittelgroßer Frösche in den Monaten August bis Dezember, daß die Hoden außerhalb der Brunstzeit massenhaft Spermien enthielten, Samenblase und Niere jedoch nicht. Bei den Testversuchen mit Schwangerenurin wurden für insgesamt 30 Frühschwangerschaften 150 Frösche verwandt, wobei in jedem Falle Kontrolltiere mit Urin Nichtschwangerer, Prolan, Progesteron u.a.m. mitgeführt wurden. Einem Teil der Frösche wurde konzentrierter Urin injiziert, von dem 1 cm das Äquivalent von 40 cm unkonzentriertem Urin enthalten. Temperatur- und Belichtungseinflüsse wurden in Betracht gezogen. Es gelang jedoch niemals, sowohl durch laufende Kontrolle des Spontanurins als durch stündliches Katheterisieren, im Urin der Frösche Spermien nachzuweisen. Kürzlich in der Literatur erfolgte Angaben aus Spanien und Polen über einen Schwangerschaftstest mit dem männlichen *Rana esculenta* lassen nähere Ausführungen vermessen. Aber schon Zondek behandelte den männlichen *Rana esculenta* mit Prolan A und B aus Gravidenharn, ohne daß es ihm gelang, irgendwelche Brunsterscheinungen auszulösen. Zusammenfassend ergibt sich, daß der in der Natur gefangene männliche *Rana temporaria* und der gezüchtete männliche *Xenopus* für einen Schwangerschaftstest mit Schwangerenurin nicht zu verwerten ist, da die Prolanwirkung beim Kaltblüter offensichtlich von der jeweiligen Kaltblüterart abhängig ist. Tiere mit einer zyklischen Spermatogenese und jahreszeitlichen Schwankungen müssen von vornherein ausgeschlossen werden.

Mittelstrass: 1. Aszites bei Präeklampsie.

Bei einer 18jährigen Frau tritt kurz vor einer Frühgeburt mens. VII ein ausgedehnter Aszites auf bei gleichzeitig bestehender leichter Präeklampsie. Wegen der großen Menge (9 Liter) und des klaren, farblosen Aussehens des Aszites wird von vornherein ein Zusammenhang desselben mit der Präeklampsie für unwahrscheinlich gehalten. Ein eklamptischer Aszites größeren Ausmaßes gehört zu den größten Seltenheiten. Charakteristisch ist für den eklamptischen Aszites seine relativ geringe Menge und sein milchig-trübes Aussehen. Wo beides nicht vorliegt, sind Bedenken wegen der Richtigkeit der Diagnose am Platze.

Im vorliegenden Falle wird schließlich mit Hilfe eines bei einer Douglaskopie eingetretenen Pneumoperitoneum röntgenologisch die stark geschrumpfte, grobknollige Leber dargestellt und die Richtigkeit der Diagnose »Leberzirrhose« durch den röntgenologischen Nachweis ausgedehnter Ösophagusvarizen gesichert.

Aussprache:

Köhler: Viel Ähnlichkeit bietet ein beobachteter Fall, der von G. Guhr vor kurzem veröffentlicht wurde. Die an Lues II erkrankte Frau wurde wegen geplatzter Extrauterin gravidität operiert. Beim Verbandwechsel entleerte sich aus dem unteren Wundwinkel im Strahl reichlich blutig seröse Flüssigkeit. 3 Wochen später wurden durch Bauchpunktion über 6 Liter klare seröse Flüssigkeit entleert. Die Leber war deutlich verkleinert tastbar. Leberpunktion ergab atrophische Leberzirrhose. Exitus unter dem Zeichen des Coma hepaticum. Die Sektion bestätigte die Diagnose luische Leberzirrhose mit Endophlebitis hepatica. Köhler stellt die Frage, ob im vorgetragenen Falle auf Lues untersucht worden sei.